

KOMMENTAR: „Eingliederungshilfe fließt nicht direkt an die Bezirke“



Von Richard Bartsch, Bezirksstagspräsident von Mittelfranken.

Über 3,1 Milliarden Euro netto wenden die bayerischen Bezirke pro Jahr für Soziales auf – das meiste davon für die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung. Der Freistaat Bayern beteiligt sich an dieser Summe über den so genannten Sozialhilfeausgleich mit knapp 650 Millionen Euro.

Viele Jahre haben die Bezirke dafür gekämpft, dass sich auch der Bund an der Finanzierung dieser Leistungen beteiligt – und hatten schließlich Erfolg: In der Koalitionsvereinbarung von CDU, CSU und SPD für die jetzige Legislaturperiode des Bundestages stehen ein Bundesteilhabegesetz und eine Entlastung der Kommunen von der Eingliederungshilfe von zunächst einer und später fünf Milliarden Euro pro Jahr als „prioritäre Maßnahmen“. Für die Menschen mit Behinderung und die Bezirke klang das fast zu schön, um wahr zu sein.

Doch mittlerweile hat sich der Wind gedreht: Entgegen den Festlegungen im Koalitionsvertrag haben die maßgeblichen Finanzstrategen in Bund und Ländern die Verteilung der so genannten „Vorab-Milliarde“ 2015 bis 2017 komplett von der Eingliederungshilfe abgetrennt. Die Zuweisung erfolgt jetzt nach Umsatzsteueranteilen und Wohnkosten von Hartz-IV-Empfängern. In Bayern führt dies dazu, dass die für die Eingliederungshilfe vorgesehenen Mittel

nicht an die dafür zuständigen Bezirke fließen, sondern direkt an Städte, Kreise und Gemeinden. Und wie aus Berlin zu hören ist, sollen auch die für die Zeit ab 2018 versprochenen fünf Milliarden Euro pro Jahr von der Eingliederungshilfe vollständig entkoppelt werden.

Folge: Der Bund ist bei der Finanzierung von Leistungen für Menschen mit Behinderung wie bisher außen vor. Die Bezirke, die in Bayern für diese wichtige gesellschaftliche Aufgabe zuständig sind, bekommen keine zusätzlichen Finanzmittel. Unabweisbare Kostensteigerungen aufgrund steigender Tariflöhne für Betreuungs- und Pflegepersonal oder der Ausbau der Inklusion müssen durch höhere Bezirksumlagen finanziert werden.

Kosten für junge Flüchtlinge gerechter verteilen

Anderes Beispiel: Aufgrund der weltpolitischen Situation hat die Anzahl junger Flüchtlinge in den letzten Monaten dramatisch zugenommen. Bayern ist das einzige Bundesland, in dem nicht das Land, sondern die Kommunen die Jugendhilfekosten für diesen Personalkreis finanzieren – insgesamt rund 50 Millionen Euro pro Jahr über die Bezirksumlage. Zwar hat der Freistaat Bayern eine Bundesratsinitiative gestartet mit dem Ziel, die jungen Flüchtlinge und die Kosten dafür innerhalb Deutschlands gerechter zu verteilen, weil ein Gesetz aber noch nicht verabschiedet ist, müssen die Bezirke auch hier weiter bezahlen – und sich dann für die Bezirksumlage rechtfertigen. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt!

Klavierprofessor Arbo Valdma unterrichtet Nachwuchs

Meisterkurs in Haus Marteau

Zum Meisterkurs des bekannten estnischen Pianisten Arbo Valdma vom 8. bis 12. Juni in der Internationalen Musikbegegnungsstätte Haus Marteau des Bezirks Oberfranken haben sich sogar Teilnehmer aus China angemeldet, um zusammen mit dem Klavierprofessor neue Werke einzustudieren und „Wege zum besseren Sich-Zuhören“ zu finden. Die Ergebnisse werden Arbo Valdma und seine Meisterschüler am Freitag, 12. Juni um 19 Uhr in Haus Marteau allen Interessierten in einem öffentlichen Konzert vorstellen.

Arbo Valdma gilt nicht nur als bedeutende Künstlerpersönlichkeit, sondern auch als renommierter Klavierpädagoge. Seit 1984 hat er weltweit schon mehr als hundert Meisterkurse geleitet, seine Studenten sind Preisträger bei den bedeutendsten internationalen Klavierwettbewerben und als Autor hat er zahlreiche Fernseh- und Rundfunksendungen produziert, in denen er Musik auf originelle Weise zu Gehör bringt. Seine Vorträge auf internationalen Kongressen und seine pädagogischen Veröffentlichungen fanden weithin Beachtung. Valdma unterrichtet

seit 1992 als Professor an der Hochschule für Musik in Köln. Er selbst erfuhr seine Ausbildung am Moskauer Konservatorium und in Tallinn, wo ihm inzwischen die Ehrendoktorwürde verliehen wurde. Als Solist trat er in ganz Europa und Australien auf und spielte zahlreiche Aufnahmen ein. Als führender Klavierpädagoge im ehemaligen Jugoslawien hatte er bis 1991 unter anderem Professuren an den Musikhochschulen in Belgrad und Novi Sad.

„Mit Professor Arbo Valdma kommt einer der renommiertesten Klavierpädagogen zu einem Meisterkurs in unser Haus Marteau in Lichtenberg“, freut sich der oberfränkische Bezirksstagspräsident Günther Denzler. Haus Marteau habe sich mittlerweile zu einer begehrten Talentschmiede entwickelt. Die herausragenden Studienbedingungen, die hervorragenden Übungsmöglichkeiten und die namhaften Künstlerpersönlichkeiten hätten sich in Fachkreisen längst herumgesprochen, sodass Lichtenberg fast schon zu einem Muss für die künstlerische Elite von Morgen geworden ist.

> CHRISTIAN PORSCHE

Niederbayerischer Bezirksausschuss bewilligt 95 000 Euro Finanzspritze für Trägerverein

Der niederbayerische Bezirksausschuss bewilligte dem Trägerverein Europaregion Donau-Moldau e. V. 95 000 Euro. Der Zuschuss deckt den Finanzierungsbedarf des Vereins ab September bis Ende des Jahres. „Diese Entscheidung ist als richtungweisendes politisches Bekenntnis der Region für die grenzübergreifende Arbeitsgruppe zu bezeichnen“, so Bezirksstagspräsident Olaf Heinrich.

In der Europaregion Donau-Moldau (EDM) sind neben Niederbayern mit dem Landkreis Alt-

ötting auch die Oberpfalz, das Land Oberösterreich, Niederösterreich mit dem Wald- und Mostviertel sowie die tschechischen Kreise Pilsen, Südböhmen und Vysocina vertreten. In dieser Drei-Länder-Region leben über sechs Millionen Menschen auf mehr als 60 000 Quadratkilometern. Für die Belange Niederbayerns und des Landkreises Altötting tritt in der EDM der Trägerverein „Europaregion Donau-Moldau e. V.“ ein, der im Jahr 2012 mit Sitz in Freyung gegründet wurde. > E.B.

Bezirk Unterfranken entwickelt bayernweit einmaligen Fortbildungslehrgang

Neue Französisch-Kurse für Kinder

In Zusammenarbeit mit dem Institut Français München und dem Deutsch-Französischen Institut Erlangen hat der Bezirk Unterfranken einen bayernweit einmaligen Fortbildungslehrgang für Französisch-Sprachmittler organisiert. Als Vertreter des Bezirksstagspräsidenten überreichte Bezirksrat Armin Grein unlängst die Zertifikate an die acht erfolgreichen Kursteilnehmer. In Kindergärten und Grundschulen werden die frischgebackenen Sprachmittler, die aus dem ganzen Freistaat und aus Baden-Württemberg kommen, künftig Früh-Französisch unterrichten.

In seiner Laudatio betonte Grein die Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen für die weitere Entwicklung in Europa. Grein erinnerte an das Kriegsende vor genau 70 Jahren und an die vorsichtige Annäherung Frankreichs an die junge Bundesrepublik. „Zwar blickten Franzosen und Deutsche wie kaum zwei andere Völker in Europa auf ein gemeinsames Erbe zurück, aber dennoch taten sich der deutsche Michel und die französische Marianne lange Zeit schwer miteinander“, sagte Grein.

Eine wichtige Rolle bei der Aussöhnung nach dem Zweiten Weltkrieg hätten die kommunalen und regionalen Partnerschaften gespielt, die seit jenen Jahren gewachsen seien. „Aus den einstigen Feinden wurden Freunde!“, pointierte Grein diese Entwicklung. Gleichzeitig machte er deutlich, dass „solche Glückstreffer“ niemandem in den Schoß fielen. Insbesondere sprachliche Kompetenzen seien ein wichtiger Baustein für die weitere Entwicklung. Der Bezirk Unterfranken habe daher die Qualifizierung zum Französisch-Sprachmittler 2006 als deutschlandweit einmaliges Pilotprojekt ins Leben gerufen.



Bezirksrat Armin Grein (erste Reihe, Mitte) mit den erfolgreichen Kursteilnehmern.

FOTO MAURITZ

Und noch immer gebe es diese Fortbildung, die engagierten Französisch-Lehrkräften die Möglichkeit gibt, einen qualifizierten Nachweis ihrer didaktischen Fähigkeiten zu erwerben, nur in Unterfranken.

Christine Fourcaud, als Attachée des französischen Konsulats in München für Sprach- und Bildungskooperationen zuständig, unterstrich in ihrem Grußwort die Schlüsselfunktion frühkindlicher Fremdsprachenförderung, „wenn wir unsere Zivilgesellschaften im Sinne einer kulturell starken europäischen Zusammengehörigkeit voranbringen wollen“. Unterfranken sei aus ihrer Sicht ein besonders aktiver „geographischer Raum“, was diese

Sprachförderung angehe. Die Leiterin des Deutsch-Französischen Instituts Erlangen (dFi), Rachel Gillio, betonte die „Leichtigkeit“, mit der Kinder Sprachen erlernen. Und diese verleihe Flügel, sagte sie. Tanzend und spielend würden Kinder neue Sprachen erwerben. „Seien Sie stolz auf diese schönen und edlen Wege, die Sie nun beschreiten!“, rief sie den acht neuen Sprachmittlerinnen zu.

Katia Poyer, Leiterin der Fortbildung, lobte den Bezirk Unterfranken für dessen Initiative und Energie bei der Förderung der deutsch-französischen Beziehungen. „Es gibt nichts Vergleichbares in Deutschland“, sagte sie. Drei Institutionen aus zwei Ländern

hätten hier Hand in Hand zusammengearbeitet. Dies sei wahre Partnerschaft.

Erfolgreich absolviert haben die Ausbildung zum „Sprach- und Kulturmittler des Französischen im Vorschul- und Primarbereich“: Karola Fachaux (Hausen, Landkreis Miltenberg), Simone Michel (Veitshöchheim, Landkreis Würzburg), Sara Schmid (Gerbrunn, Landkreis Würzburg), Florence Lebert (Hausen, Landkreis Miltenberg), Sabine Lehmkühl (Spardorf, Mittelfranken), Sylvie Masson (München), Cornelia Bernhart (Bietigheim-Bissingen, Baden-Württemberg) sowie Gertrud Lefebvre (Mainburg, Niederbayern).

> MARKUS MAURITZ

Historische und botanische Infos bietet eine Tour durch das Massinger Freilichtmuseum

Malerische Bauerngärten



Der Garten ist ein echter Augenschmaus.

FOTO E.B.

Bauerngärten im Freilichtmuseum Massing sind ein wahrer Augenschmaus, das ist von den Besuchern immer wieder zu hören. Ihre Entwicklung kann auch historisch verfolgt werden, da äußere Einflüsse immer die Gestaltung konkret beeinflussten. Die Ansichten und Bedürfnisse der jeweiligen Zeit prägten die Mischung von Nutz- und Zierpflanzen.

Von zentraler Bedeutung sind im Bauerngarten die Speise- und Heilpflanzen. Das zeigte unlängst eine viel beachtete Führung in Massing. Schnittlauch und Peter-

silie waren beispielsweise lange Zeit die einzigen Würzpflanzen in unseren Breiten. Und die Königskerze half bei so unterschiedlichen Krankheiten wie Husten. Dazu gibt es während der kurzweiligen dort angebotenen Touren zudem wertvolle Tipps und Informationen für die eigene Gestaltung eines Bauerngartens. Einen solchen anzulegen ist weit mehr als nur Begabung. Es bedarf, wie die Führung zeigte, auch eines guten Grundwissens – insbesondere aus der Welt der Pflanzen und Kräuter. > E.B.

Oberpfälzische Mitarbeiter von Jobcentern und Arbeitsagenturen tauschen sich aus

Bessere Vernetzung hilft Arbeitssuchenden

Der Bezirk Oberpfalz als überörtlicher Träger der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung, die Agenturen für Arbeit und die Jobcenter der Oberpfalz wollen den Informationsaustausch vor Ort verstärken. Ziel dieser stärkeren Vernetzung ist es, mit passgenauen Unterstützungsmaßnahmen Menschen am ersten Arbeitsmarkt zu halten oder den Weg dorthin zu erleichtern. „Das ist eine große Herausforderung“, betonte Bezirksstagspräsident Franz Löffler, und verwies auf die Tatsache, dass über 50 Prozent der Neuaufnahmen in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung vom ersten Arbeitsmarkt kommen. „Arbeit ist der beste Weg, Menschen zu integrieren“, so der Präsident und stellte auch die gesundheitlichen Leistungen der medizinischen Einrichtungen des Bezirks für Menschen mit psychischen Problemen am Arbeitsplatz heraus.

Ausführlich ging Benedikt Schreiner, Leiter der Bezirkssozi-



Die Behördenchefs mit Bezirksstagspräsident Franz Löffler (hinterste Reihe, Dritter von links).

FOTO BONACK

alverwaltung, bei dem Treffen auf die umfangreichen finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten des

Bezirks ein sowohl im Bereich der Werk- und Förderstätten, bei Zu-

dividuell maßgeschneiderten persönlichen Budget, mit dem sich der Mensch mit Handicap die für ihn notwendigen Leistungen selbst „einkaufen kann“. Bezirksstagspräsident Löffler lobte anhand der starken wirtschaftlichen Entwicklung der Oberpfalz die gute Lage am Arbeitsmarkt. „Davon profitieren Menschen mit Behinderung aber zu wenig“, freute sich Löffler. Deshalb sei eine stärkere Zusammenarbeit aller beteiligten Partner notwendig.

Die Leiterin des Jobcenters Regensburg, Birgitt Ehrl, brachte es auf den Punkt: „Die Leistungen der Arbeitsagenturen und des Sozialhilfeträgers sollten Hand in Hand gehen, um den bestmöglichen Erfolg für die Betroffenen zu erreichen.“ Die Zustimmung der Diskussionsteilnehmer wird die Bezirkssozialverwaltung aufgreifen und den Dialog auch auf Verwaltungsebene der Leistungserbringer in der Oberpfalz fortsetzen. > GÜNTER BONACK